

**Leben.**

**Ein Stück  
Lebensqualität.**

**Bereichernde  
Begegnungen.**

# Nicht alle hochaltrigen Menschen haben Angehörige, die sie regelmässig besuchen kommen können. In solchen Fällen kann die Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz mit ihren Mitarbeitenden einspringen. Ganz zur Begeisterung von allen Beteiligten.

Elisabeth Amsler ist eine halbe Stunde zu früh, als sie freudestrahlend mit ihrem Rollator runter ins Restaurant Venus kommt. Die Vorfreude auf den bevorstehenden Besuch ist viel zu gross, als dass es die 71-jährige Bewohnerin des Viva Luzern Wesemlin noch länger in ihrem Zimmer aushalten könnte. Schon seit einiger Zeit ist das so: Immer

“ Ich freue mich immer riesig, wenn Conny zu Besuch kommt. ”

Elisabeth Amsler, Bewohnerin Viva Luzern Wesemlin.

am Donnerstag um 14 Uhr gibt's Besuch – für Elisabeth Amsler ein heiss geliebter Höhepunkt der Woche, den sie kaum erwarten kann.

Besucht wird Elisabeth Amsler von Conny Willi, einer von derzeit rund 70 Mitarbeitenden der Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz. Auch bei ihr ist die Freude gross: «Ich kenne Elisabeth seit einem Jahr und habe sie in dieser Zeit wirklich gern bekommen.» Conny Willi ist sich bewusst, wie sehr Elisabeth Amsler auf sie wartet, wie sehr sie sich über ihre Besuche freut: «Zu sehen, dass ich für einen Menschen wertvoll bin, ist sehr schön.»

## Wenn die Belastung zu gross wird.

Begeistert vom Besuchsdienst ist auch Alexandra Sager, die Nichte von Elisabeth Amsler. Für sie bedeuten die Besuche vor allem eines: eine hochwillkommene Entlastung! «Meine Tante Elisabeth wuchs mit fünf Geschwistern auf», erzählt Alexandra Sager. «Aufgrund einer psychischen Beeinträchtigung ist sie vom Gemüt her auf dem Stand eines fünfjährigen Kindes, deshalb brauchte sie schon immer viel Betreuung und Zuwendung. Als Elisabeths Mutter, also meine Grossmutter, starb, kam Elisabeth in meine Familie. Meine Mutter übernahm dann auch die Mutterrolle für ihre Schwester.»

Das ging so lange gut, bis Alexandra Sagers Mutter erkrankte und die Betreuung ihrer Schwester nicht mehr meistern konnte. Schnell wurde klar, dass Elisabeth Amsler in ein Alterszentrum umziehen

muss. «Das wollte sie zu Beginn jedoch auf keinen Fall», erinnert sich Alexandra Sager schmunzelnd. «Deshalb erzählten wir Elisabeth, dass sie im Viva Luzern Wesemlin Ferien machen könne. Die Ferien wurden dann einfach immer weiter verlängert.»

## Erleichterung für alle.

Trotz dem Umzug blieb die Belastung für Alexandra Sager gross. Sie übernahm die Rolle der sogenannten «Primärangehörigen» und wurde so zur ersten Kontaktperson für die Verantwortlichen vom Viva Luzern Wesemlin. Sie bewältigt seither den gesamten administrativen Aufwand rund um den Aufenthalt ihrer Tante – und auch die zahlreichen Besuche lagen an ihr und ihren beiden Schwestern. «Wenn man selber fest im Leben steht und seinen eigenen Verpflichtungen nachgehen muss, kann das schnell zu viel werden», sagt Alexandra Sager. Als Verantwortliche von Viva Luzern ihr den Vorschlag machten, zur Entlastung die Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz zu engagieren, war Alexandra Sager sofort Feuer und Flamme: «Dieser Vorschlag war das Beste, was uns in unserer Situation passieren konnte.»

Alexandra Sager kannte die Organisation vorher nicht, war vom Konzept aber sofort überzeugt: «Wenn ich sehe, wie sehr Elisabeth während den Besuchen aufblüht, dann ist das einfach toll. Und auch für mich und meine Schwestern ist die Erleichterung gross. Es tut gut, nicht mehr die ganze

“ Es entstehen wertvolle Beziehungen, die beiden guttun. ”

Gerda Kühne, Besuchsdienst Innerschweiz.

Verantwortung alleine auf den Schultern tragen zu müssen. Endlich können wir wieder mit gutem Gewissen für eine Woche in die Ferien fahren. Denn wir wissen, Elisabeth wird in dieser Zeit nicht alleine sein.»

## Bedürfnisse abklären.

Nachdem Alexandra Sager Kontakt mit der Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz aufgenommen

# Leben.

hatte, fand rasch ein Abklärungsbesuch von einer Mitarbeiterin aus dem BDI-Fachteam vor Ort statt, bei dem die Bedürfnisse von der Tante abgeklärt wurden. Anschliessend wurde im BDI geprüft, welche oder welcher Mitarbeitende am besten zu den Anforderungen passt.

“ **Man muss sich in die Menschen hineinfühlen.** ”

Conny Willi, Besuchsdienst Innerschweiz.

## Die Chemie muss stimmen.

«Wir können auf rund 70 Mitarbeitende zurückgreifen. Unsere Mitarbeitenden beziehen eine IV-Rente, aus psychischen oder psychosomatischen Gründen, und sind auf einen Arbeitsplatz im geschützten Bereich angewiesen. Vorerst als Projekt werden derzeit auch Personen zugelassen, die wirtschaftliche Sozialhilfe beziehen», erklärt Gerda Kühne. Die diplomierte Pflegefachfrau ist beim BDI für die Einsatzvermittlung und die Durchführung von Praktika während dem Weiterbildungskurs zuständig. «Wir kennen unsere Mitarbeitenden und ihre Fähigkeiten sehr gut. Bei der Zuteilung ist es uns wichtig, dass, wenn immer möglich, ein passendes Tandem entsteht, welches sich im besten Fall gegenseitig bereichert, und

sich so eine wertvolle Beziehung entwickelt, die beiden guttut.»

Steht fest, wer von den Mitarbeitenden für den Besuch vorgesehen ist, findet im Beisein einer Fachteam-Mitarbeiterin ein Vorstellungsbesuch vor Ort statt. «Meistens merkt man sehr schnell, ob es passt oder nicht», sagt Gerda Kühne. «Bei allfälligen Startschwierigkeiten können unsere Mitarbeitenden auch jederzeit auf die Hilfe einer Kollegin aus dem Fachteam zählen.»

## Vertrauen fassen.

Elisabeth Amsler und Conny Willi können sich noch gut an ihr erstes Treffen erinnern. Beide müssen lachen, denn so richtig gefunkt hat es am Anfang noch nicht. Elisabeth Amsler bezeichnet sich selbst als scheuen Menschen. Es braucht eine gewisse Zeit, bis sie Vertrauen zu anderen Menschen fasst. «Es dauerte ein wenig, bis wir uns näherkamen», erzählt Conny Willi. «Ich brauchte Zeit, um zu erfahren, wie Elisabeth tickt, was sie gern hat und was nicht.»

## Sich in Menschen hineinfühlen.

Conny Willi arbeitet seit zwei Jahren beim BDI. Ihre Psychologin machte sie auf das Angebot aufmerksam. Als Conny Willi beim BDI angestellt wurde, absolvierte sie den dreimonatigen Weiterbildungskurs, wo Theorie vermittelt und Praktika ermöglicht wurden. Dann fing sie mit den Besu-



Die Chemie zwischen Elisabeth Amsler, Conny Willi und Alexandra Sager stimmt.





Die Hilfe von Gerda Kühne kann jederzeit in Anspruch genommen werden.

chen an: «Es war eine neue Herausforderung, die ich gern annahm. Es brauchte am Anfang aber auch Überwindung.» Heute betreut Conny Willi Menschen, die in unterschiedlichsten Situationen unterstützt werden wollen. Darunter Personen, die an Blindheit oder leichter Demenz erkrankt sind, und eben auch Elisabeth Amsler mit ihren ganz eigenen Bedürfnissen.

«Jeder Mensch ist anders, entsprechend anders sind dann jeweils auch die Gespräche», sagt Conny Willi. Deshalb sei es in ihrem Job besonders wichtig, dass man gut zuhören könne. Man müsse sich in die Leute hineinfühlen und ihnen den Raum geben, damit sie erzählen können. «Ich klemme nie ein Gespräch ab, lasse Elisabeth immer ausreden», sagt Conny Willi. «Ich bin für zwei Stunden wirklich nur für sie da, höre viel zu, nehme sie ernst.»

#### **Sich näherkommen.**

Nach und nach öffnete Elisabeth Amsler ihr Herz für Conny. Geholfen hat da auch der Humor. Ein kleines Witzchen hier, ein Spruch da. «Wir haben den gleichen Humor, das schweisst zusammen», lacht Conny Willi. «Ich habe dann auch schnell entdeckt, dass Elisabeth viel Spass am Basteln hat. Wir begannen Bilder mit Bügelperlen zu machen und haben viel gemalt. Momentan knüpfe ich mit ihr einen Teppich.» Das alles hat dazu geführt, dass Elisabeth Amsler mittlerweile total vernarrt ist in Conny Willi. «Conny ist so fein und liebevoll. Sie ist meine beste Freundin.»

«Zwischen mir und Elisabeth ist ein herzliches und sehr persönliches Verhältnis entstanden», sagt Conny Willi. «Das ist sehr schön und bereichernd für uns beide. Ich bin dankbar, dass ich das machen kann.»

“ **Es tut gut, nicht mehr die ganze Verantwortung alleine auf den Schultern tragen zu müssen.** ”

Alexandra Sager, Angehörige.

#### **Happy End.**

Inzwischen ist die Hälfte der Besuchszeit vergangen. Es war bis jetzt ein aussergewöhnlicher Besuch mit Interview und Fotoshooting. Elisabeth Amsler hat die Aufregung sichtlich genossen. Doch nun ist die Zeit gekommen, die beiden alleine zu lassen, damit der Besuch seinen gewohnten Gang nehmen kann. Alexandra Sager, Gerda Kühne, der Fotograf und der Reporter verabschieden sich. Zurück am Tisch bleiben zwei Menschen, die sich gernhaben und einander gegenseitig guttun. Das bringt Alexandra Sager nochmals zum Schwärmen: «Ich bin ein Riesenfan des BDI geworden. Ich hoffe, dass diese tolle Organisation noch viel bekannter wird.»

**Diego Stocker.**

**Win-win-  
win-Situation.**

# Besuchsdienst Innerschweiz.

**Seit 25 Jahren schafft die Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz (BDI) mit ihren Angeboten gleich einen mehrfachen Nutzen. Zum einen bietet sie Menschen, die aus psychischen oder psychosomatischen Gründen eine IV-Rente oder Sozialhilfe beziehen, einen geschützten Arbeitsplatz mit einer sinnstiftenden Tätigkeit. Zum anderen schenkt sie betagten, beeinträchtigten und einsamen Menschen mit regelmässigen Besuchen Unterstützung im Alltag und ein Stück Lebensqualität. Und nicht zuletzt sorgt sie bei Angehörigen für eine spürbare Entlastung.**

«Wir verbinden Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen, bauen Brücken und sorgen für wertvolle soziale Kontakte», sagt Gerda Kühne vom BDI. «Durch die Besuche entstehen oft wertvolle, langjährige Beziehungen. Mitzuerleben, wie durch unsere Tätigkeit die Lebensfreude und das Selbstwertgefühl aller beteiligten Personen erhöht wird, macht grosse Freude.»

Der BDI wurde im Jahr 1999 als Projekt von der Albert Koechlin Stiftung gegründet und im Jahr 2003 in eine eigene Stiftung überführt. Sie ist eine Non-Profit-Organisation und bietet geschützte Arbeitsplätze im Bereich der Betreuung.

«Unsere Mitarbeitenden besuchen vor der Anstellung im BDI den dreimonatigen Weiterbildungskurs. Anschliessend werden sie mit Coachings und Fachkursen begleitet und gefördert», sagt Gerda Kühne. «Zudem stehen auch immer qualifizierte Fachpersonen bereit, die bei Bedarf Unterstützung bieten.»

Das Besuchsangebot des BDI ist vielseitig. Gemeinsame Spaziergänge, zusammen einkaufen gehen, diskutieren, spielen oder auch Menschen begleiten, die zum Beispiel an Demenz erkrankt sind – die Bedürfnisse der zu besuchenden Menschen werden im Vorfeld immer genau abgeklärt. So wird sichergestellt, dass die Besuche zu einem erfüllenden Erlebnis werden.

Die Nachfrage nach den Dienstleistungen des BDI ist in den letzten Jahren spürbar gestiegen. «Das hat mit gesellschaftlichen Entwicklungen zu tun», sagt Gerda Kühne. «Die Vereinsamung im Alter nimmt zu. Gleichzeitig zeigt die Statistik, dass immer mehr Menschen an einer psychischen Beeinträchtigung leiden und den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht werden. Der BDI schenkt mit seinen Angeboten eine sinnstiftende Arbeit und sorgt für eine Entstigmatisierung von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung in der Gesellschaft. Gleichzeitig verringert er die Isolation von betagten und beeinträchtigten Menschen. Ein sinnvolles Angebot, das Menschen verbindet – auch in den nächsten 25 Jahren.»